

«Klassische Nachhilfe ist meist sehr teuer»

Der Einsiedler Christian Marty hat Online-Lernplattformen für Schüler in Französisch, Mathe und Deutsch entwickelt

Nicht wenige Schüler haben heutzutage Probleme, den Lernstoff in der Schule zu kapiern. Eltern investieren oft in Nachhilfen, um dieses Manko auszugleichen. Nun hat Christian Marty (32) «Schlaufux»-Online-Lernplattformen entworfen, die Schülern auf die Sprünge helfen sollen.

WOLFGANG HOLZ

Mal ehrlich und ohne falsche Bescheidenheit, Herr Marty: Würden Sie sich als schlauen Fuchs bezeichnen – denn, wer Lernplattformen im Internet entwirft, muss ja schon ziemlich viel wissen und vor allem wissen, wie es geht?

Alle Mitglieder des Schlaufux-Teams sind schlaue Köpfe – so ist es! Bei Schlaufux gibt's kluge Matheprofis, clevere Sprachstudenten, gescheite Informtiker und andere Schlaumeier mehr. Gemeinsam bauen wir die intelligenteste Lernplattform der Schweiz. Wir wollen, dass es zum obligatorischen Schulsystem eine digitale Ergänzung gibt.

Wie sind Sie auf die Idee mit der Online-Lernplattform gekommen?

Das ist schon lange her. Seit Längerem führe ich mit einem Kollegen eine Nachhilfeschule am Zürcher Bellevue – dort sagten Schüler immer wieder zu uns: «Hey, also ehrlich, so eine Webseite mit Erklärvideos und Zusammenfassungen und Übungen zu den wichtigen Schulthemen, das wär's ...»

Ihr Angebot ist für Schüler der beiden Primarabschlussklassen, der Sek-, Gymi- und BMS-Stufe geeignet. Sie liefern Lernmaterial für alle lehrplanrelevanten Mathe-, Deutsch- und

Französischthemen. Warum gerade für diese Fächer?

Beim Nachhilfeunterricht haben wir immer wieder bemerkt, dass es in erster Linie diese Fächer sind, die den Schülern grosse Mühe bereiten. So sagten wir uns: Helfen wir den Schülern bei dem, was für sie typischerweise besonders schwierig ist, nämlich bei Mathe, Deutsch und Französisch.

«Einen Monat Zugang zu Schlaufux kostet etwa so viel wie eine Stunde Nachhilfe.»

Christian Marty,
«Schlaufux-Anbieter»

Warum braucht es den Schlaufux überhaupt? Wollen Sie Eltern damit auf erschwungliche Weise entgegenkommen – damit diese sich teure Nachhilfelerhrer für ihre Kinder sparen können?

Das ist ein Grund, ja. Klassische Nachhilfe ist meist sehr teuer. Bei der Plattform ist es anders; einen Monat Zugang zu Schlaufux kostet etwa so viel wie eine Stunde Nachhilfe, ist also um ein Vielfaches günstiger. Dank Schlaufux ist es nun möglich, dass wirklich alle, die Nachhilfe möchten, auch Nachhilfe bekommen.

Eigentlich sollte man ja meinen, dass ein Bildungs- beziehungsweise Schulsystem in der Lage sein sollte, die Mehrheit der Schüler so zu unterrichten, dass diese sich die geforderten Lernziele aneignen können. Warum klappt das nicht mehr – sind die Lehrer oder die Schüler heutzutage überfordert, oder gleich beide?



Christian Marty, der ursprünglich aus Einsiedeln stammt, hilft Schülern, ihren Lernstoff in der Schule besser zu kapiern – dank seiner neu entwickelten «Schlaufux»-Online-Lernplattform. Foto: zvg

Das ist eine schwierige Frage! Sicher ist: Ein Online-Angebot, welches sowohl immer als auch überall verfügbar ist, stellt eine supergute Ergänzung zum obligatorischen Schulunterricht dar. Das, was man im Unterricht lernt, kann man so mit ein paar Klicks nochmals anschauen. Wetten, dass es dann viel weniger Unklarheiten gibt als ohne dieses Zusatzangebot?

Liegt es womöglich nur an der fehlenden Zeit, die aus welchen Gründen auch immer heutzutage nicht mehr vorhanden zu sein scheint, warum es für viele Schüler so schwierig geworden ist, in der Schule am Ball zu bleiben?

Es gibt viele Gründe, das steht fest. Dass etliche Kids heutzutage viele Prüfungen, viele Freunde, viele Hobbys und viel anderes unter einen Hut bringen müssen – und auch unter einen Hut bringen wollen –, macht es sicher nicht einfacher, in der Schule Bestnoten zu erhalten.

Hatten Sie früher als Schüler auch Lernprobleme, und, wenn ja, wie haben Sie diese in den Griff bekommen?

Ich hatte vor allem in Mathe grosse Lernprobleme! In den Griff bekommen, wie Sie sagen, habe ich diese Probleme eigentlich nie. Ich versuchte, die schlechte Mathenote mit Hilfe guter Sprachnoten zu kompensieren, was mir, zum Glück, wenigstens mehr oder weniger gelungen ist.

Können Sie kurz erklären, wie Ihre Schlaufux-Lernplattform funktioniert?

Schlaufux bietet zu jedem lehrplanrelevanten Mathe-, Deutsch- und Französischthema mindestens ein Erklärvideo, eine Zusammenfassung und ein Übungssat an. Man kann sich also auf der Webseite einloggen und dort all das, was man im Mathe-, Deutsch- oder Französischunterricht behandelt hat, mit Hilfe von Erklärvideos, Zusammenfassungen und Übungen aneignen. Die Inhalte auf unserer Seite entsprechen, dies sei zur

Veranschaulichung hervorgehoben, ungefähr dem Umfang von 30 Lehrbüchern.

Haben Sie Ihre Lernplattformen auch schon zusammen mit Schülern getestet – wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?

Klar, das haben wir gemacht. Die allermeisten Schüler waren begeistert und fanden es toll, dass sie jetzt auch online lernen können. Natürlich gab es auch andere, die weniger begeistert waren; einige sagten, sie wollten gar nirgends lernen (*lacht*).

«Mit Einsiedeln verbindet mich vor allem meine Familie.»

Gibt es so eine Art Erfolgsgarantie für Lernschwache, wenn man den Schlaufux richtig und regelmässig konsultiert?

Nein, eine Erfolgsgarantie gibt es nicht – weder bei Schlaufux noch irgendwo sonst im Leben!

Sie haben einen Doktor in Geschichte. Was treibt Sie beruflich sonst noch um?

Ich veröffentliche nach wie vor Texte über geschichtliche Themen, so schreibe ich vor allem Beiträge über die grossen Soziologen des 20. Jahrhunderts. Ab und an betätige ich mich auch noch als Journalist – so insbesondere für die Neue Zürcher Zeitung – und als Dozent, beispielsweise für die Volkshochschule Zürich.

Sie leben schon längere Zeit in Zürich. Was verbindet Sie noch mit Einsiedeln, und wie oft sind Sie noch im Klosterdorf?

Mit Einsiedeln verbindet mich vor allem meine Familie – meine Eltern und meinen Bruder besuche ich mindestens zwei Mal pro Monat. — Siehe Inserat

LESERBRIEFE

Einsiedeln: Politische Zukunftsaussichten

Im Kern läuft es seit Langem nicht mehr rund in der politischen Landschaft von Einsiedeln, denn vielfach werden auch Misstrauensvoten und Abstimmungsniederlagen stark schön-geredet. Die heutigen Parteien sind vom Wohlstand und Zeitgeist geprägt. Nur wenige Prozente der Bevölkerung sind Parteimitglieder und deshalb werden in Parteiprogrammen persönliche Betroffenheiten nur teilweise abgebildet.

Beim Bezirksrat ist das Gespür für eine transparente Sachpolitik mit Volksnähe stark verloren gegangen und in der Bevölkerung ist das Vertrauen gegenüber den Behörden mit den «gleichgeschalteten Einheitsparteien in Wohlfühlgeselligkeit» geschwächt. Die Regierung «vergisst» vielfach, die Bedürfnisse der Bevölkerung von Dorf und Land fundiert zu analysieren und die Vorlagen werden manchmal mit fraglichen Mitteln (unter anderem missbrauchte Anstellung eines Wirtschaftsberaters, öffentliche Massregelung der RPK, «Einheitspresseartikel») stark beeinflusst. Bei Sachfragen werden oft entscheidende Kriterien ausgeblendet und bei den Finanzen fehlt eine mittel- bis langfristige Planung in allen Bereichen. Hier sollte auch die Presse umfassende Informationen mit Beiträgen aus der Bevölkerung und nicht nur mit Leserbriefen anbieten.

Fazit: Der Bezirksrat sollte sich vom «Olymp» verabschieden und gemeinsam mit der Bevölkerung und einer Geschäftsprüfungskommission (GPK zur Begutachtung und Begleitung der Bezirksbehörde) eine institutionalisierte und koordinierte Zusammenarbeit organisieren. Dazu wäre vorerst ein dauerndes Mitwirkungsverfahren für die Bevölkerung, über eine Verwaltungsstelle oder durch eine separate «Einwohnerschafts-IG», unabhängig von Parteien und Behörden, zu entwickeln (Unterlagen einer Arbeitsgruppe sind vorhanden). Die Wende mit der Auflösung der mühsamen Blockaden kann nur der Bezirksrat mit einer ganzheitlichen Sicht und Offenheit einleiten.

Bruno Bettoli (Gross)

Opfergabe an Brüssel: Restaurants bleiben zu

Die Ansteckungsgefahr ist in geöffneten Restaurants mit entsprechenden Schutzkonzepten extrem klein. Das ist belegt. Es liegen also klare Fakten vor, dass es keine Gefahr darstellen würde, sollten diese geöffnet werden. Die Frage liegt auf der Hand, warum dürfen Restaurants nicht schon längst öffnen? Die Antwort darauf ist, aus meiner Sicht, nicht in den vorge-schobenen und nicht haltbaren Begründungen der epidemiologischen Gefahr zu suchen.

Sämtliche umliegende Länder haben schärfere und einschneidendere Massnahmen als wir. Der Bundesrat wurde für die Öff-

nung der Skigebiete vom Ausland, namentlich Deutschland, stark kritisiert. Der Bundesrat ist somit in der «Kompromissfindung» zwischen den Nachbarn und der Bevölkerung.

Und jetzt frage ich Sie, unterstützen Sie eine Politik beziehungsweise Politiker, denen es wichtiger ist, einen solchen einschneidenden «Kompromiss» mit dem Ausland zu finden, als die Bedürfnisse und Interessen der eigenen Bevölkerung zu vertreten? Der Bundesrat zeigt sich gegenüber dem Ausland «solidarisch» und drückt seine Anteilnahme durch die Opferung von Restaurantschliessungen aus. Wie frei sind wir als Schweizerinnen und Schweizer wirklich, wenn wir eine Mehrheit solch einer «Volksvertretung» in Bern haben? Sie gleichen Eltern, die ihre Kinder misshandeln, da dies von den Nachbarn so «gefordert» wird. Der Höhepunkt dieser anhaltenden Tragödie ist, dass dieser Kurs des Bundesrates von einer Mehrheit der Parteien auch noch gutgeheissen wird.

In der Schweiz haben wir es in der Hand, wählen wir Schweizerinnen und Schweizer, die für eine freie, selbständige und unabhängige Schweiz eintreten! Auf den Punkt: Gewählt wurden leider zu viele von jenen, die nicht für eine freie und unabhängige Schweiz eintreten, denn sonst hätten wir diese Huldigung samt Opfergabe an Brüssel nicht! Es liegt an uns, dies zu ändern!

André Kälin, Bodenmattli (Willierzell)

NEKROLOGE

Kari Kälin (Rossmatt)



Am 3. März 1945 isch usä Kari in Egg als dritts vo fuf Chind vo de Eltere Käthi und Meiri Kälin uf d'Wält cho.

Gmeinsam mit de Gschwüerterti Agi, Meiri, Alice und Edi hed er e schöni Chindheit dörfä erläbä. Au wänns frühner sicher stränger gsi isch als i de hütige Zyt, hends ihr am Verzella a, sehr oft diäng mitenand gha.

Wo er dä chli älter worde isch, hetti er sehr gern e Lehr als Metzger gmacht. Doch leider hed er wiä vill ander ä kei Lehr chönnä mache. Er hed sich de halt sälber däheimä als Metzger versuecht, und hinderem Huus e paar toti Müüs ufghänkt und diä usgnuh. Ja so lustigi Sache hed er glaub vill gmacht, usä Kari.

Drum isch er dä scho gli nach de Schuelzyt gu schaffe. Diä erscht Astellig hed er bim Käpeli Strassenbu gfundä. Nachher

isch er zirka 20 Jahr bim Peter Kälin uf de Sagi in Egg agstellt gsi. Er isch immer ä fliessigä Arbeiter gsi. Nachher isch er dann au nu bim Möbel Kuriger z'Einsiedle, bi de Sagerie Kälin im Euthal und bis zur Pension bi de Perform in Rothenthurm tätig gsi.

Vor 30 Jahr hed er dä üses Mami, d'Lisbeth chli nöcher kännä glernt. Zwar sind diä beidä ja scho mitenand i d' Schuel gange. Doch s'Mami isch duä Witfrau gsi und ihr hend dann ä schöni gmeinsami Zyt mitenand chönnä afange. De Kari hed us Chind alli akzeptiert und isch immer wiä ä eigene Vater zu us gsi. Er hed halt eifach richtig zu üsere Familie ghört.

So isch er au für d'Conny ä richtigä Grossdädi gsi. Diä zwei hend sich bestens verstande und sich gägesitig chli gneckt, so zum Biespiel hed de Kari au öppä es Rüäbli oder e Schoggi i ihre Schueh innä versteckt. Dä Kari und d'Conny hend sich daher gägesitig liebivoll «Närvig» gnännt.

Frühner isch er au nu ä aktive Schütz gsi und hed Freud gha am Schiesssport. Im Allgemeine isch er sehr gärn i de Natur gsi. Hed Freud gha am Gärtner im Waldweg ussä und isch au sehr gärn gu wanderä nachem Motto: «Bärgeli uf, Bärgeli ab».

Da hed alig au si Hund de Zibo mitdörfä. Tier hed er im Allgemeine sehr gärn gha. Nur scho da dra gmerkt mer, was füre läbbä Mänsch er gsi isch.

Was aber eis vo sinä läbschte Hobby gsi isch, er isch sehr gärn a d'Schwingfäscht gangä. Das Schwingervolk hed ihm im-

mer passet und au bi de Jodler hed er sich sehr wohl gfühlt. Er isch halt eifach e gsellige Maa gsi und hed s'gmütliche binenand si gliebt. Mängjisch chli ruhig, aber e stille Gnüsser. Und sis asteckende Lache bleibt glaub jedem, wo ihn kännt hed, i bester Erinnerig.

Au bim lose vomänä Jodlerlied hed er mängjisch es Wasser-äugli übercho.

Er isch immer sehr hilfsbereit gsi. Eifach für jedä da, wo ihn brucht hed. A miär hed er sogar einisch anärä Fasnacht d'Schubrunge, damit ich nid z'früäh ha müässe hei.

Sehr gärn hed de Kari au en Usflug gmacht oder isch i d'Ferriä gangä. Meistens is Österreich oder is Südtirol. Dann hed er au sehr gärn äs Späckbrätli oder es feins Stuck Fleisch mitmäne guätä Gläsl Wy gnosse.

Doch im Mai 2016 hed er dann e Velounfall gha. Sit duä hed er immer chli Problem gha mit schnuufe. Au wäge dem hed er dann sin gliebt Garte im Waldweg ufgeh. Und dann hed er nu e Autounfall gha im August letscht Jahr. Mer hed gmerkt, dass ihn d'Chraft so langsam verlah und doch isch sin Tod sehr plötzlich und unerwartet cho.

Liäbä Kari
Jetzt hed dich dini Chraft ganz verlah, und du bisch nümmä für us da.

Mir wünschd dir uf dim letschtä Wäg e gueti Reis.

Mir sind dir für alles unendlich dankbar. Mach's guet!
Dini Familie